

Kein Tram und Europa



Gestern musste ich auf dem Heimweg zweimal umsteigen. Bus, Zug, Tram. Und ich fror fürchterlich, da mir die Mobilität beide Male vor der eiskalten Nasenspitze davon fuhr. Zweimal zehn Minuten in der Kälte. Neben mir ein Mitleidender, er keine Handschuhe, ich keine Mütze. Während er sich zum Aufwärmen einen fiktiven Boxkampf mit dem Fahrplan lieferte, begnügte ich mich mit dem blossen Gedanken an Wärme. Nachdem ich mir abwechselnd Racletteöfeli, Pyros, die Sauna oder ein Lagerfeuer vorgestellt hatte, kam mir die Idee, jetzt gerade sofort Sommerferien zu machen. Mitten im Winter.

• • •

Da ich solche Sommerferien am liebsten in Griechenland verbringe, kam ich gedanklich endlich wieder einmal in Europa an. Und gelangte an dieser Tramhaltestelle zur Kernfrage der aktuellen griechischen Tragödie. Nämlich: «Wer bestreikt hier eigentlich wen?» Ich meine die Frage, ob hier Jugendliche ohne Perspektiven, Rentner, Beamte, Studenten und Gewerkschafter eigentlich gegen Europa demonstrieren oder gegen das, was Europa gerade an ihnen

demonstriert. Was wäre, wenn ich Grieche wäre?

• • •

Nun gehöre ich zu jener Generation, die durch die Europafrage politisiert wurde. Also «né le 6 décembre», wie 1992 das Studentenkomitee hiess, das nach dem Nein zum EWR Unterschriften sammelte. Was ist von dieser Auseinandersetzung in der Schweiz übrig geblieben? Ausser Blocher und unserem Parteiprogramm? Vielleicht verwechseln wir mit dem Blick auf Europa aber so einiges in diesen Tagen. Hier sind Merkel, Sarkozy, Monti, die unpolitische Putzkolonne der Finanzmarktkrise. Und dort, eben, die Verlierer, die eigentlich nicht die Streikenden und Demonstrierenden, sondern die Belagerten sind. Die Technokratinnen und Technokraten schützen ein System vor jenen Menschen, welche allein es wieder in Gang setzen könnten. Die Europäerinnen und Europäer. Europa ist nicht einfach ein Powerplay zur Vermeidung von Bankverlusten. Europa, das sind Menschen, das ist auch Vielfalt, Respekt und Solidarität. Und Frieden. Das geht manchmal etwas vergessen. Und Helmut Schmidt tritt ja auch nicht an jeder Tramhaltestelle auf. Schon gar nicht bei dieser Kälte.

• • •

Wir Schweizer aber trauern derweil um eine Privatbank und befinden uns im Krieg mit dem bösen Amerika. Füdliblutt und unbeachtet. Wir sind pünktlich – und trotzdem immer irgendwie verzögert. Wie das Tram, das jetzt endlich kommt und mir und dem anderen nebendran warm gibt und uns nach Hause bringt.

Martin Naef
Nationalrat SP